

Mann mit dunkelblauem Hemd

Stephan Balkenhol, Wawaholz 2012

Der „Mann im dunkelblauen Hemd“ sagt:

Ich erwarte, dass ich durch meine Tageszeitung informiert werde. Ist mir ein Artikel zu subjektiv, verfasse ich einen Leserbrief. Schließlich muss ich informiert sein über die Dinge. Wenn ich etwas Persönliches lesen möchte, schlage ich einen Roman auf. Aber nicht die Zeitung.

Auch Wahlprognosen interessieren mich nicht. Ergebnisse zählen.

Nebenan wohnt eine junge Familie aus der Türkei. Oder dem Iran. Ich habe nichts gegen Ausländer. Ich habe aber auch nichts gegen den Einbürgerungstest. Immerhin muss man heute überall einen Test ablegen oder Assessment-Center durchlaufen. Warum sollten also einwanderungswillige Ausländer keinen Test machen? Gleiche Konditionen für alle sollte da die Devise sein.

Manchmal schaue ich den zwei Jungs von nebenan draußen im Hof zu. Es bleibt mir auch wenig anderes übrig, wenn sich gegenseitig mit ihrem ratternden Plastik-Laster über das Kopfsteinpflaster ziehen. Immer das gleiche Spiel: Einer setzt sich oben auf den Laster und hebt die Füße an, der andere zieht Laster und Reiter quer über den ganzen Hof – solange bis Laster und Reiter vor Übermut umfallen. Dann lachen sie und wechseln die Plätze. Arbeiten kann ich dann jedenfalls nicht. Aber es sind ja Kinder. Und sofern sie das nicht in der Mittagszeit machen, ist noch alles im Rahmen.

Wenn der Grill angemacht wird, schließe ich das Fenster. Ich mag den Geruch einfach nicht und möchte vermeiden, dass er in meine Wohnung zieht. Meine Nachbarn haben öfter Besuch und sitzen bis tief in die Nacht draußen und unterhalten sich. Manchmal beschwere ich mich dann. Immerhin muss ich morgens früh raus.

Einen Fernseher besitze ich nicht. Ich halte das für Zeitverschwendung und Volksverdummung. Wenn ich mich abends entspanne, lese ich einen Roman oder Fachzeitschriften über Segelboote. Nicht, weil ich selbst segeln würde, sondern weil es mich interessiert.

Eine Frau habe ich nicht. Kinder auch nicht. Dafür bleibt mir gar keine Zeit. Ich arbeite oft bis spät abends und will mir in meiner freien Zeit auch etwas gönnen. Wenn ich Kinder hätte, würden sie Arved oder Marie heißen.

Letztens habe ich mir einen Vollautomaten von Nespresso gekauft. Der funktioniert ganz fantastisch und war auch noch im Angebot. Er ist wunderbar für Gäste. Jeder bekommt, was er will. Einen Knopf drücken – und fertig ist der Kaffee. Mit aufgeschäumter Milch!

Ich selbst trinke keinen Kaffee. Er ist mir zu bitter.

Meine Wohnung halte ich sehr sauber. Ich kann mich nicht konzentrieren, wenn etwas herumliegt. Ordnung hat etwas mit System und Regeln zu tun. Und Regeln sind wichtig im Leben. Sie sind die Voraussetzung für ein stressfreies Miteinander.

Wenn ich einkaufen gehe, beobachte ich gelegentlich Paare, wie sie diskutieren, was sie in den Einkaufswagen packen. Dann bin ich froh, dass ich mich an meine eigene Liste halten und einfach das in meinen Korb legen kann, was ich für richtig halte.

Immer am Anfang des Monats gehe ich zum Friseur. Ich überlege manchmal, ob ich mir meine paar grauen Haare auszupfen sollte. Dann komme ich jedes Mal zu dem Ergebnis, dass das erstens Humbug ist und zweitens mir sowieso niemand so genau auf den Kopf schaut. –

Neben meinem Bett steht ein Aquarium. Das elektrische Mondlicht darin schaltet sich automatisch um halb zehn abends an und leuchtet bis zum Morgen. Beim Einschlafen höre ich Filter und Zeitschaltuhr summen. Und ich kann die Fische beobachten. Sie sind beruhigend. Und wenn ich nachts aufwache, sind sie immer noch da.

Manchmal kommt mir der Gedanke, wie es wäre, auch eine Familie zu haben und zwei Kinder, die im Hof spielen und sich gegenseitig über das Kopfsteinpflaster ziehen. Dann schäme ich mich ein bisschen vor mir selbst und ärgere mich über meine Spinnereien. –

Schließlich tröste ich mich mit dem Gedanken, dass in der Realität, egal wie sie auch aussehen mag, eben doch jeder seinen eigenen Laster fahren muss.